

Sportler wählen neue Leitung

In 18 Sektionen Übungs- und Wettkampfbetrieb - HSG fördert Massensport

Das erstmalig seit Gründung der HSG der Karl-Marx-Universität im Jahre 1959 wählen die Delegierten der Sektionen die Leitung. Es war kein ebener Prozess, den die HSG während dieser Zeit durchlebte. Manche Hürde mußte bei der Überwindung der reaktionären, bürgerlichen Ideologie des „Nursportismus“ und des sogenannten neutralen Sports genommen werden. In diesem Prozeß der Auseinandersetzung mit Ideologien und Auffassungen, die gegen unseren Staat richteten, haben unsere neue Hochschulsportorganisation, die erstmalig in der Geschichte der Sports an der Universität jedem Angehörigen, dem Arbeiter, dem Angestellten, dem Wissenschaftler und dem Studenten, ohne Unterscheid von Nation, Rang, sozialer Herkunft und Verbleiben weitgehende Möglichkeiten zur beruflichen Betätigung bot.

In 18 Sektionen herrscht ein umfangreicher Übungs- und Wettkampfbetrieb. Über 50 Sportler wurden in die Sportabzeichenklassen delegiert. Aber nicht nur der Leistungssport lenkte die HSG ihre Aufmerksamkeit, sondern auch die Entwicklung des Massen-, Kinder- und Jugendsports steht in anderen Universitäten nicht nach. Ueber all die dringlichen Fragen der Entwicklung

von Körperkultur und Sport an der Universität wird die alte HSG-Leitung Rechenschaft ablegen. Welche Hauptaufgaben hat die Delegiertenkonferenz und die neu zu wählende Leitung zu erfüllen? Eine der Hauptaufgaben wird es sein, entsprechend den Zielen des DTSB, alle un-

anderen gesellschaftlichen Pflichten entgegen zu gehen will. Sport ist also nicht in jedem Falle gesellschaftliche Arbeit, sondern verlangt von dem Sportler neben der sportlichen Fairness und Kameradschaftlichkeit ein hohes Maß Verantwortungsbewußtsein gegenüber unserer sozialistischen Gesellschaft, eine gute Einstellung zur Arbeit und zum Studium. Dabei gilt es, besonders mit der irrigen Auffassung Schluß zu machen, daß die Erziehungsarbeit neben der sportlichen Arbeit einherläuft.

In diesem Zusammenhang ist der Ablegung des Sportsabzeichens „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“ mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Bis Ende des Jahres wollen wir erreichen, daß der größte Teil der aktiven Sportler das neue Sportabzeichen erworben hat.

Eine weitere Aufgabe der HSG ist die verstärkte Werbung von Mitgliedern für den Massen-, Kinder- und Jugendsport. Die schon vorhandene Massensportarbeit an einzelnen Instituten gilt es weiter zu verbessern. Die neue HSG-Leitung wird nach einer Reihe Auseinandersetzungen mit Institutionen und Organisationen haben, die immer noch nicht die gesellschaftliche Rolle des Massen-, Kinder- und Jugendsports erkannt haben. Teilweise wird noch nicht verstanden, daß durch den Massensport im entscheidenden Maße die ständige Verbesserung der Volksgesundheit erreicht wird, den Werktätigen Freude und Erholung bereitet und gleichzeitig wertvolle körperliche und geistige Eigenschaften anzuwecken werden.

Um auf allen Gebieten weiterzukommen, werden von der neuen Leitung einige grundsätzliche organisatorische Veränderungen vorgenommen. Eine entscheidende Aufgabe der Konferenz wird die Wahl einer guten arbeitsfähigen Leitung sein, die den Hauptaufgaben des DTSB und der Karl-Marx-Universität gerecht wird.

Elfriede Petermann, Sportleiterin der „Universitätszeitung“ wird in ihren nächsten Ausgaben ausführlich über die Konferenz, ihre Beschlüsse und den Ausgang der Wahl berichten.

Um den UZ-Pokal

Die erste Runde um den UZ-Pokal wird bis 22. 2. 1968 beendet. Die Spiele finden am 8., 13. und 22. Februar, jeweils 14 Uhr, auf dem Sportplatz Wettinbrücke statt.

Wie uns mitgeteilt wurde, hat trotz schriftlicher Zusage kein Vertreter der Medizinischen Fakultät an der letzten Besprechung der Mannschaftsleiter teilgenommen.

Sportnachrichten in kurze

Bei den Skimeisterschaften des Kreises Leipzig siegte im 13-km-Langlauf Hart (HSG) in einer Zeit von 52:08. Unter den ersten zehn Läufern befanden sich acht Angehörige unserer Sportgemeinschaft. Auch bei den Jungmannen und im Stafelwettbewerb der Herren siegten Sportler der Karl-Marx-Universität.

Eine Leistungsprüfung im Abfahrts- und Langlauf fand am 21. 1. zum Abschluß des Stiehlhanges der Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten in Großrückertswalde statt. Annemarie Pammier (Gerichtsmedizin) erzielte beim Abfahrtslauf mit 29,8 Sekunden eine bessere Zeit als der Sieger der Herren Klaus Schwenzler vom Zoologischen Institut, der 40,1 Sekunden benötigte.

Im Langlauf über drei bzw. fünf Kilometer siegten Barbara Dölitzsch (Institut für Pflanzenzüchtung) und Klaus Schwenzler (Zoologisches Institut).

Die „UZ“ berichtet in ihrer nächsten Ausgabe ausführlicher über dieses Lager.

Mit der UZ zu Besuch:

Mannschaftskapitäne plaudern aus der Schule

Am 1. Februar begann nach einer Winterpause die zweite Etappe im Kampf um den UZ-Fußballpokal. Viele Fragen tauchen auf: Welche Elf wird dem Pokal finden können. Unsere Mitarbeiter Heinz Günther, Günther Wolfram und F. H. Hüpeden besuchten die Kapitäne der Spitzemannschaften und des derzeitigen Schlußlichtes, um unter anderem darüber Näheres für unsere Leser zu erfahren.

„Direktor“ steht an der Tür im ersten Stock des Instituts für Körpererziehung, an die ich klopfte. Sportfreund Harry Graunst ist natürlich gleich bei der Sache, als ich ihm mein Anliegen vortrage.

„O ja, die Sache mit dem UZ-Pokal ist eine gute Idee, und ich glaube auch, daß sie ihren Zweck erfüllen wird. Allerdings bin ich der Ansicht, daß relativ wenig Mannschaften an dem Wettbewerb teilnehmen. Es fehlen zum Beispiel die Wissenschaftler der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Weiter denke ich, daß auch die Verwaltung in der Ritterstraße eine Mannschaft stellen könnte. Gerade dort gibt es viele ehemalige aktive Fußballer. Natürlich müssen diese Sportfreunde den Anfang machen, um die noch Absichtsbekundenden zu begeistern.“

Es ist klar, daß wir schon nach kurzer Zeit bei dem Problem angelangt waren, das viele Gemüter nach dem ersten Spiel in Wallung brachte: Ist die Mannschaft des Instituts für Körpererziehung für diesen Wettbewerb zu stark? Lassen wir wieder den Kapitän der Mannschaft, den Sportfreund Graunst, sprechen: „Natürlich geben wir offen zu; in der körperlichen Verfassung haben wir zum größten Teil im Verhältnis zu den anderen Spielern ein Plus. Aber läßt sich damit schon ein Spiel gewinnen? Die meisten unserer Spieler sind keine Fußballer. Und warum sollen diese Sportler ihre Freude am Fußball nicht erfüllt sehen? Ich glaube, man muß dem zustimmen, denn wir haben ja

ihre Gesundheit. Sonntags trafen sie sich allwöchentlich auf dem Sportplatz an der Teichstraße und jagten dem braunen Leder hinterher. Beim Gewerkschaftssportwart waren die Historiker in großer Form. In vier Spielen verließen sie als Sieger den Platz.

Winterferien 1967/68. An den pulververneigten Abhängen in Wildental bei Eibenstock kann man die Fußballer auf den Skiern sehen. Eine Woche Konditionstraining. Damit aber nicht genug. Mancher wird durch ständige Übungsstunden bei kaltem Wetter in der Halle seinen Bauch „abtrainieren“. Den UZ-Pokal gewinnen? „Wir würden uns natürlich freuen, aber so einfach ist das auch wieder nicht. Uns fehlen Stürmer, die Tore schießen können.“

Ungünstig ist die Bilanz der Juristen bei den Spielen um den Universitätspokal. Nicht einen einzigen Sieg konnten sie für sich verbuchen, abgeschlagen liegen sie am Tabellenende. Der Mannschaftsführer der Juristenelf, Herr Sahre, versuchte uns in einem kurzen Gespräch die Ursachen für unsere Misere zu erklären. „Keine Spielerwahl“ ist eine seiner betrieblichen Feststellungen. „Von den 25 Wissenschaftlern und Angestellten unserer Fakultät sind allerhöchstens zehn Mann in der Lage, einigermaßen mit dem Fußball umzugehen.“

Eine Zwischenfrage: „Haben Sie denn nicht von dem Recht Gebrauch gemacht,

gegeben, daß auch die Sportler zu schlagen sind. Schauen wir uns doch mal einige der Spieler an. Da ist Werner Kupper, mehrjähriger Diskus-DDR-Meister, da ist der bekannte Stabhochspringer Jeitner, Harry Berger, einst DDR-Meister im olympischen Zwickkampf... Und wie geht's weiter? „Nun, zwei der Besten — die Sportfreunde Berger und Mahler — fallen wegen Verletzung aus. Wir wissen, daß auch für uns die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Aber wir sind optimistisch und wollen natürlich den Pokal holen.“

Fritz Krause, Leipzig W 31, Nonnenstraße 4b, Aspirant am Institut für Deutsche Geschichte Mannschaftskapitän der Historiker. So stand es in meinem Notizheft. Zu ihm war ich gegangen, um über Vergangenheit und Zukunft der Mannschaft zu plaudern, die es fertiggebracht hatte, die konditionsstarken Sportfreunde auf den zweiten Platz zu verdrängen.

Herbstsemester 1966. Sport schadet nicht, sagen sich auch die Wissenschaftler der Historiker-Institute und taten etwas für



Mit Tai und Ali im Gebirge

Alljährlich spielt sich ein Stück Geschichte des Instituts für Ausländerstudium außerhalb unserer Stadtmauern ab: die ausländischen Studenten fahren ins Winterferienlager. Diesmal waren Erholung und Entspannung besonders verdient, denn nach den Anstrengungen des Studiums im vergangenen Jahr stellten sich zahlreiche Studenten Anfang Januar für die Arbeit im Braunkohlenabbau zur Verfügung.

Es ist nicht der schlechteste Abschnitt unserer Chronik, in dem der Beginn des neuen Jahres so beschrieben werden kann: Wir begleiteten Studentinnen und Studenten aus neun Nationen, die ihren Winterurlaub in Schellerhau im Erz-

gebirge verbrachten. Es waren wirklich erlebnisreiche Tage für Sally aus Indonesien, für Tai aus China, für den indischen Studenten Batra und die anderen Freunde.

Bald war das internationale Bobgespann, das oft in schneller Fahrt die vier Kilometer lange Straße über Oberbürenburg nach Kipsdorf herunter kam, überall bekannt. Stolz sprach aus den Blicken der sechs Besatzungsmitglieder, wenn wieder eine Abfahrt glücklich bestanden war. Dann gab es wohl auch ein Sonderlob für Almascha, den kühnen Steuermann, und auch Ali (der Mann am Bremshebel) wurde bewundert. Schneller als gedacht waren besonders die afrikanischen Studenten mit der „Hohen Schule“ des Wintersports — dem Schifahren vertraut geworden. Dabei mag vor allem der feste Wille, nicht außerhalb des „internationalen Leistungsniveaus“ zu stehen, Ansporn und Helfer gewesen sein. Die Abende in der Jugendherberge konnten nicht langweilig werden. Dafür sorgte die Originalität der Vorträge, Lieder und Spiele, die täglich von den Freunden geboten wurden.

Eine Woche internationale Ferienplätze im winterlichen Schellerhau. Eine kurze Zeit nur — doch sie wird nicht spurlos vorübergegangen sein an unseren Studenten.

G. Hartung, Hochschulsportlehrer

Touristen auf Winterfahrt

Sportfreund Mann erzählt vom Training in Breitenbrunn

Wintersaßel und Bergschuh, Karabiner und Seil sind von den Sportfreunden der Touristik der HSG Karl-Marx-Universität nun für einige Monate zur Seite gelegt worden. An den Wochenenden und in den Semesterferien locken die weitläufigen Skigebiete unserer Mit-

glieder zum sozialistischen Denken und Handeln zu erleben. Die HSG mit ihrer spezifischen Aufgabe muß eine der Organisationen sein, die an dem großen Erziehungsprozeß, am Aufbau einer sozialistischen Universität teilhaben. Es darf in Zukunft keinen Sportler der Universität geben, der den Sport nur zum Selbstzweck betreibt oder durch seine sportliche Teilnahme

Unsere Freunde kehren mit vielen Erinnerungen an herrliche Skiwanderungen durch unser schönes Erzgebirge zurück an ihren Studien- oder Arbeitsplatz. Alle hinstelligen Bergfreunde und Touristen erleben die echte Gemeinschaft und die Kameradschaft, wie wir sie von unseren gemeinsamen Bergfahrten im Sommer her kennen. Keiner wird die Stunde in der Neuschneezeit vergessen, als unser Sonnwendfeuer weit über die Höhen des tiefverschneiten Erzgebirges leuchtete.

Eine Sorge: Nachwuchs fehlt

Eine Sorge hat allerdings unsere Sektion. Uns fehlt der zünftige Nachwuchs aus den unteren Studienjahren der Karl-Marx-Universität. Wer also Lust zum Klettern, Wandern und Skifahren hat, der könnte sich vielleicht einmal nach unserer Sektion umsehen.



Foto: Neumann

Auch das kam vor. Ansonsten aber erzielten die Teilnehmer des Skilagers in Großrückertswalde recht beachtliche Ergebnisse. (Siehe auch Sportnachrichten in kurze.)

Was ein Tourist leisten muß

An den Meisterschaften im Touristischen Skilanglauf teilnehmen zu können, genügt keineswegs ein normales Wettkampftaining. Der Wettbewerb ist ein kombiniertes- und Findigkeitlanglauf, die Kondition erfordert. Nach einer Streckenlänge, die wie beim Speziallanglauf mit Fähnchen markiert ist, erhalten die Läufer den nächsten Kontrollpunkt. Die Luftlinienentfernung und Marschzahl genannt. Dieser Punkt muß mit einer Karte und Kompaß bedient und dann auf möglichst rationeller Weise anzuhalten werden. Am Kontrollpunkt erhalten die Läufer die Zahlen der nächsten Punkt. Für die Alltagsklasse Männer sind 25 km Luftlinie, für die Damen 20 km. Weglänge mit dem Gepäck in mehreren Etappen zu bewältigen. Aus den Täleschen, die die Läufer laufend orientieren müssen, daß die Kontrollpunkte oft in unübersichtlichen Gelände festgelegt sind, und bis 9 km Entfernung auf 95 m anzuhalten werden müssen, daß ungenügende Wetterverhältnisse wie Nebel diese Orientierung erschweren können, und nur gute Täleschen und Höhenkompass verwendet werden müssen. Es lohnt sich, daß Geländekarten und Höhenverhältnisse neben Ausdauer und Vorkenntnissen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Wettkampfläufer zu stellen.

Schöne Erinnerungen

Die Voraussetzungen konnten den am Wettbewerb beteiligten Jungen und Mädchen einen großen Teil vermittelt werden.

Lenk (Mat.-Nat.) geschlagen

Bei den TT-Meisterschaften unserer Universität mußte sich der Oberligaspieler Lenk (Mat.-Nat.) im Kampf gegen Stolzenberg geschlagen bekennen. Der Klasse B (Nichtaktive) hollen Gundiach und Marianne Müller den Titel für die Fakultät für Journalismus. Sieger der Mannschaftsmeisterschaft wurde die Mannschaft der Mat.-Nat. von ABF 1 und Journalistik.

zwei Studenten in der Mannschaft mitspielen zu lassen?

Herr Sahre lüchelt betrübt: „Trotz Studentenanzwachs haben wir uns noch nicht von der Rolle des Punktlieferanten lösen können.“

Herr Sahre ist um eine Antwort nicht verlegen: „O ja, wir haben Gedanken und glauben, in der nächsten Saison stärker zu sein. Auf der letzten Sitzung der Fakultätsmannschaften wurden zwei Spieler aus der Verwaltung zugebilligt, die Fußball spielen wollen aber nicht können, weil die Verwaltung keine Mannschaft hat.“ Herr Sahre weiß die Spiele um den Universitätspokal zu schätzen. Auch er hat sich lange nicht mehr körperlich oder geistig als Fußballer betätigt. „Einem wissenschaftlichen Assistenten — so wie ich es bin — tut es keinen Abbruch, auch einmal über Schreibtisch oder Katheder hervorzukommen und auf dem Sportplatz dem Ball nachzugehen. Natürlich soll es einen gewissen Reiz haben. Deshalb wünschen wir uns für die nächste Saison, ein ernsthafter Gegner für die anderen Mannschaften zu werden.“

Ein Schritt in diese Richtung wäre nach Herrn Sahres Auffassung auch etwas Training. „Wenn das Wetter gut ist, können wir ja mal hinausgehen zur Wettinbrücke, um dort zu trainieren. Die Hauptsache ist, wir bekommen Bälle.“

Wir glauben, an den Bällen wird es nicht scheitern. Ausschlaggebend ist der gute Wille.